H.I.N. 23.266 H. Nürnberg 31 Okt. 76.

Hochgeehrtester Herr Hofrath!

Indem ich Ihnen herzlichst für Ihr gütiges Schreiben danke, melde ich Ihnen, daß ich gestern das Rectoratsschreiben nebst einem sehr gütigen und freundlichen Brief des Herrn Oberbauraths Schmidt erhalten habe. Da ich nun noch die Ankunftsanzeige von Rom aus erwarten muß – Ot. war bis jetzt in Venedig und unterwegs – und da ich ganz gewiß weiß, daß er sehr bitten wird, die akademische Behörde möge den Lehr-Ersatz für seine Schüler nach eigenem Ermessen bestimmen so möchte ich im Voraus meine Bitte mit der Seinigen um eine solche baldigen der Angelegenheit vereinigen. Die Versetzung in seine Arbeitsunfähigkeit wird ihn, zum Willkommen in Rom so

schmerzlich berühren, daß er schließlich
auch nicht Muth faßt die ersten Arbeits-
versuche ~~[illegible]~~ zu machen. Geht es aber
nicht anders, so sende ich das Schreiben
an ihn, so wie ich eine seiner frühern Arbeiten
in Händen haben werde.

Anselm war 4 Wochen in Venedig;
im Anfang fühlte er sich ganz auffällig
wohl, später hat der Witterungswechsel
die Nachwehen der Krankheit wieder auf-
geweckt, und er ist, sobald es anging,
nach Rom aufgebrochen, woher ich jetzt,
d. h. innerhalb dieser Woche, Nachricht
erwarte. Sollte das Klima in Rom
nicht die gewünschte Wirkung thun, so
soll er weiter nach dem Süden. Jedenfalls
werden die nächsten Monate entscheidend
sein. Ein Neffe von mir, der einzige
Sohn meines ältesten Bruders —
Stabsarzt Heydenreich in Regensburg,
ist kurz nach meinem Sohne von ähnlicher
Krankheit betroffen worden — jetzt

liegt er hoffnungslos an wiederholtem
Blutsturz und wird den Frühling nicht erleben
Er ist 35 Jahre alt und hat eine junge Frau
und zwei Kinderchen. Freilich, so wie mein
Sohn ist er nicht geschont und behütet worden
Ich trauere mit meinen Verwandten und hoffe
mit Zagen, daß der Kelch an uns vorüber=
gehen werde. Fortan will ich Ihnen
sehr gerne von Zeit zu Zeit Nachricht
geben, wie sich das Befinden Wesselens
gestaltet.

Was die Ausstellung im März betrifft
so könnte ich mir ja nichts Besseres dafür
denken, als das Gastmahl, welches nur
8–14 Tage im Künstlerverein zu Weimar
ausgestellt war, und zudem jetzt ganz neu
übermalt ist. Großes wird Er. in diesem
Winter nicht arbeiten können, wenn er
auch, wie ich sehnlich hoffe und für ihn
wünsche, sich künstlerisch beschäftigen
kann. So lange er hier war, that ihm die
mechanische Bewegung des Armes wohl

~~weg~~ auf der Brust.

Es ist mir ein großer Trost, daß seine Wirksamkeit in Weimar als nicht erfolglos anerkannt wird. Für ihn freilich ist das Arbeit unglücklich ausgefallen und das meinte ich eben. Er hat beinahe das Leben und sicherlich für lange Zeit die Gesundheit eingebüßt nebst Kraft u. Muth zur Arbeit.

Was Sie an ihm anders wünschen — ein Jedermann der ihn liebt, in erster Linie ich — seine Zurückhaltung, so ist sie leider Feuerbachisches Erbtheil, doch habe ich sie selbst an Anselm nie so schroff bemerkt, wie in den letzten Jahren. Hier könnte nur das <u>Glück</u> helfen, jede andere Schule würde unfruchtbar sein u. nur das Gegentheil wirken. Und die Parteien? Ach, bester Herr Hofrath — Er will keinen todtschlagen, er ist froh, wenn er selbst nicht todtgeschlagen wird. Was religiösen Interessen betrifft, so liegt der Punkt darüber

FdH. I.N. 23.266

ihm ganz fern. Er müßte kein Künstler
sein, d.h. kein ächter, wenn ihm eine
edle Madonna nicht lieber wäre, als
ein tendentiöses Reformationsbild!
Glauben Sie das gar nicht, hochgeehrter
Herr! Anselm ist im Grunde seiner
Seele ein edler, reiner, guter, feiner
und nobler Mensch, aber er ist zu=
weilen rücksichtslos, trotzig, intolerant
heftig bis zur Ungerechtigkeit, unvorsichtig
und rasch im Handeln, empfindlich bis
zu krankhafter Reizbarkeit, und er
kann schwer vergessen was ihm zu Leide
geschieht, weil er jede Verletzung
wie eine schmerzhafte Wunde empfindet
die er in der Abgeschlossenheit und
durch Nichtberühren zu heilen sucht.
Sein Fühlen und Empfinden ist durch
Leidenschaft und Phantasie getragen
und verstärkt, so gewaltig daß er
selbst nicht darüber hinaus denken kann
und das ist der unheilvolle Kern

der Feuerbach'schen Natur, die auf den „Künstler Feuerbach" nicht minder mächtig wirkt.

Hoffen wir, daß die Zeit und wachsende Einsicht das Schlimme verwehen und das Gute verklären möge. Entschuldigen den fast unartig innerlichen Brief. Es ist doch gut, wenn das Bild Ihnen allmählich klar und deutlich wird, so dachte ich. Was mich betrifft, so habe ich meinem Manne in der letzten Stunde versprochen, seine Kinder nicht zu verlassen. Die Tochter hat mich nach des Himmels Rathschluß verlassen. Nun muß ich mein Versprechen bei Anselm halten bis zu meiner eigenen Todesstunde.

Ich freue mich sehr, daß Ihre diesjährige Kur so guten Erfolg gehabt hat. Mir geht es leidlich u. ich habe nur immer zu fürchten, was von außen kommt. In warmer Dankbarkeit u. Verehrung

Henriette Feuerbach

P.S. An Herrn Oberbaurath Schmidt geht zugleich mit dem gegenwärtigen, ein Bericht v. mir ab.

20

WIENER-STADTBIBLIOTHEK